

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juni 3800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr 3800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 150 Mt. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mt. 180.—, anwärts Mt. 200.—, Reklamzeile 450 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils 75 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 128

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 5. Juni 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Zum Ministerwechsel in Württemberg.

Minister Keil hat im Anblich an die Ueberreichung der Erklärung der Sozialdemokratie, daß sie aus der Regierung ausscheiden werde, dem Staatspräsidenten noch im Laufe des Samstags sein Entlassungsgeheiß eingereicht. Ueber die vorausgegangenen Verhandlungen der Koalitionsparteien, die unter der Leitung des Staatspräsidenten stattfanden, berichtet die „Schwab Tagwacht“ noch folgende Einzelheiten: „Ortsabw. enheit des Staatspräsidenten und andere Gründe bewirkten, daß die erstmalige Besprechung unter den Parteien erst am 29. Mai stattgefunden konnte. Als stärkste der drei Koalitionsparteien erhob die sozialdemokratische Fraktion durch ihre Vertreter in erster Linie Anspruch auf das Ministerium des Innern. Die Verhandlungen gestalteten sich sehr schwierig. Zentrum und Demokratische Partei erkannten zwar unumwunden die Berechtigung des Anspruchs der sozialdemokratischen Fraktion an; keine der beiden Parteien aber hatte den Willen, eine Verständigung durch eigene Opfer zu ermöglichen. Das Zentrum brachte zum Ausdruck, daß es entschlossen sei, am Ministerium des Innern festzuhalten. In der demokratischen Partei waren darüber die Ansichten geteilt. Anfänglich schien es, als ob die demokratische Partei dem Anspruch der sozialdemokratischen Fraktion auf das Ministerium des Innern zustimme. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen zeigte sich aber, daß in der demokratischen Partei die Richtung die Oberhand gewonnen hatte, die aus den gleichen Gründen wie das Zentrum den sozialdemokratischen Anspruch auf das Ministerium des Innern ablehnte. Die Erwägungen, von denen beide Parteien hierbei ausgingen, liegen im Grunde auf eine Verneinung der staatspolitischen Unverletzlichkeit der Sozialdemokratie hinaus. Der Verlauf der weiteren Besprechungen war nicht geeignet, die Sozialdemokratie zu befriedigen. Die Demokratische Partei unterstützte das Zentrum in der Ablehnung des sozialdemokratischen Anspruchs auf das Ministerium des Innern. In den beiden Parteien herrschte die Ansicht vor, daß ein sozialdemokratischer Minister des Innern auch dann nicht erwünscht sei, wenn die Sozialdemokratie ihren Anspruch auf dieses eine Ministerium beschränke. Das letzte, was der Sozialdemokratie angeboten wurde, war ein ehrenamtlicher Sitz im Staatsministerium mit lediglich beratender Stimme. Die sozialdemokratische Fraktion erwiderte darin ein Verlegenheitsangebot, dem sie nicht zustimmen konnte.“ Zum Schluß wird bemerkt, daß die in einem Teil der Presse aufgetretene Behauptung, die Sozialdemokratie habe beschuldigt, dem Minister Keil einen guten Abgang zu schaffen, ein haltloses Gerücht sei.

Das Landesorgan der Zentrumspartei, das „Deutsche Volksblatt“, bemerkt zur Regierungsbergangung u. a.: „Fast will es scheinen, als sei unter den Regierungsparteien in den letzten Wochen zu viel verhandelt und auch zu viel geredet worden, so daß man vor lauter Ausgleichsversuchen und Vermittlungsvorschlägen den klar vorgezeichneten Weg nicht mehr finden konnte. Mit den jetzt erfolgten Ministerernennungen sei jedoch nur der erste Teil der augenblicklichen Regierungskrise gelöst worden, und die Hauptprobleme scheinen jetzt erst zu beginnen. Die Sozialdemokraten seien daran nicht unschuldig, daß ihre Wünsche nach „stärkerem Einfluß auf die Staatsleitung“ nicht so berücksichtigt wurden, wie sie es erhofften.“

Die Würfel fallen . . .

Deutschösterreich als Warnung

Von besonderer Seite aus führenden politischen Kreisen erhalte ich folgende Betrachtung: Die laufende Woche entscheidet über das Schicksal Deutschlands. Ein neues Reparationsangebot soll in die Welt hinaus gehen. Es ist aber durch die letzten Ereignisse auf dem Balkanmarkt in seinen Auswirkungen sicherlich überholt. Welche Reparationszahlen auch genannt werden, sie sind gegenstandslos geworden in dem Augenblick, da die deutsche Mark mit einem Dollarkurs von 80 000 unter den Wert der österreichischen Krone sank. Für Deutschösterreich gibt es schon lange keine Entschädigungsfrage mehr. Der zerstörte Zwerg und Kampfstaat hat wie ein Verfallener „überwunden“. In Wien arbeitet man nur noch an der sogenannten Sanierung, und während die Stütze der Berliner Reichsbank

Tagespiegel

Wie verlautet, hat der Reichszentralrat Privatnachrichten aus London erhalten, die ihm die Zustimmung der britischen Regierung zur neuen Note sicher erscheinen lassen. Die Note soll keine bestimmten Zahlungsangebote enthalten, die Festsetzung soll vielmehr einer internationalen Sachverständigenkonferenz überlassen werden.

Im Reichsfinanzministerium finden Besprechungen mit Vertretern der Privatbanken und der Reichsbank statt, die noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt haben. Es soll angeregt worden sein, den freien Devisenhandel ganz zu verbieten.

Der Sondergesandte des Papstes ist aus Rom wieder im Ruhrgebiet eingetroffen.

Die zweite deutsche Note, die sogenannte Ergänzungsnote, soll am Mittwoch den Alliierten überreicht werden. Ueber den vorläufigen Inhalt sind allerlei widersprechende Meldungen im Umlauf. Der Text der Note ist bereits festgesetzt.

Der englische Ministerpräsident Baldwin gab über die französisch-englischen Beziehungen einem Pressevertreter wichtige Erklärungen ab. Danach arbeitet der neue Mann auf ein Zusammengehen Englands und Frankreichs hin. Ueber die Reparationsfrage will er im Unterhaus noch in dieser Woche sprechen.

Bei der Enthüllung des amerikanisch-französischen Freundschaftsdenkmals in Paris hielten Poincaré und Millerand Reden gegen Deutschland und warben um die Gunst Amerikas.

Die englisch-russische Krise hat sich verschärft, in Lausanne sind die Orientverhandlungen in Geldfragen erneut ins Stocken geraten.

Die französisch-belgischen Reparationsverhandlungen beginnen am Mittwoch.

zusammengebrochen ist, genießt der deutsche Bruder im Alpenreich tatsächlich die Vorteile einer gewissen Festigkeit des Gelds.

Seit September vorigen Jahres ist der Kurs der österreichischen Krone fest, das heißt, auf ungefähr 14 000. Teil des einstigen Werts befestigt. Die Sparfähigkeit der Bevölkerung hat wieder begonnen. Die Einlagen bei den Wiener Sparkassen nahen sich. (Sie werden allerdings zu 7 Prozent verzinst.) Die Angstläufe der Verbraucher haben aufgehört. Die Panik des Sichteindeckens ist abgeflaut. Die Verhältnisse des Landes scheinen sich etwas zu bessern. Aber mit welchem Preis ist dieser Umschwung bezahlt! Als die neuen Sanierungsgeheiß im Wiener Nationalrat verabschiedet wurden, verkündete der Bundeskanzler Prösel Dr. Seipel: „Wir tun nichts, was wir nicht mit den Interessen und mit der Würde des Vaterlands in Einklang bringen können.“ Aber sogar der sozialdemokratische Sprecher, der frühere Staatskanzler Dr. Krenner, sagte feststellen, daß Deutschösterreich in eine Schuldenfessel vor dem Ausland gerote, die mindestens 20 Jahre wahren werde. Ein dreimaliges Nein jege er der fremden Ueberwachung entgegen. Dann vom Völkerverbund, der die Ueberwachung einführt, wisse niemand, wie lange er noch leben werde.

Zufällig hat Oesterreich durch Annahme der fremden Hilfe ein gutes Stück seiner Staatshoheit geopfert. Es muß sich Maßnahmen gefallen lassen, wie sie nordem kaum in der Türkei oder in finanziell zusammengebrochenen südamerikanischen Republiken angewendet wurden. Und das traurigste: Unter dem Druck der Stabilisierung geht die österreichische Industrie zurück. Die Wirtschaft stirbt ab. Die Auswanderung droht riesengroß am Horizont. Schon bei den letzten Genfer Beratungen der Völkerverbandsanleihe schnitt der neue Generalkommissar für Deutschösterreich, Dr. Zimmermann, der frühere Oberbürgermeister von Rotterdam, die Auswanderungsfrage an und forderte die im Betracht kommenden Staaten auf, die Sperre gegen den Zustrom von Arbeitskräften aus Oesterreich aufzuheben. Ein ernst zu nehmendes Wiener Montagsblatt brachte kürzlich einen aufsehenerregenden Artikel über die Ueberfahrt: „Zweihunderttausend Arbeiter und Angestellte werden auswandern müssen.“ Denn: „Der österreichische Arbeitsmarkt ist viel zu klein.“ Der Kern der Ausführungen: Ohne eine planmäßige geordnete Auswanderung aus Oesterreich gibt es keine Ueberlebensgeordnete Verhältnisse. Ein riesiges Feuer beschleunigender Menschen bildet eine dauernde Gefahr nicht bloß für das Sanierungswerk, sondern auch für den Bestand des Staats.

Es ist richtig, daß der amtlichen Statistik leben zurzeit

in Deutschösterreich 150 000 Arbeitslose nur von der fargen geistlichen Ueberlieferung. In zahllosen Betrieben erhalten die Arbeiter bei Kurzarbeit Löhne, die kaum höher sind. In diesem Seere (dreimal so groß als das erlaubte Militär von 20 000 Mann) kommen noch die 130 000 abgedankten oder noch abzudankenden Beamten. Nach Abzug der Alten und Kranken unter den Pensionisten müßte rund eine Viertelmillion Menschen mit Stellen und Arbeit versorgt werden, während es nur möglich sein wird, etwa 50 000 von ihnen Beschäftigung zu bieten. 200 000 sind also überflüssig. Rechnet man, daß von dieser Zahl etwa die Hälfte Familie hat, so hätten ungefähr 500 000 Deutschösterreicher von den vorhandenen 6 Millionen, also jeder Zwölfte, der Heimat den Rücken zu kehren. Eine halbe Million Oesterreicher müßte, um Oesterreich am Leben zu erhalten, das Vaterland verlassen.

Ist diese traurige Aussicht nicht auch für Reichsdeutschland ein warnendes Zukunftsbild? Wird die Sanierung nach dem neuesten Stande der Wissenschaft nicht ebenfalls zum Einrißrupfen der Wirtschaft und zu einer noch nicht dagewesenen Arbeitslosigkeit führen, und zwar alles der Größe des reichsdeutschen Gebiets entsprechend ins Vielfache verschärft? Wird sich dann das grauenhafte Wort Clemenceaus behaupten, daß 20 Millionen Deutsche zwügel auf der Welt sind? In dieser Woche fallen die Würfel, und man mag nicht ausbleiben, welche Katastrophe über Europa herabdrückt, wenn die Reparationen, die vor ihren Völkern und der Geschichte verantwortlich sind, den Ausweg aus der Reparationskrise nicht finden!

Die heiligsten aller menschlichen Verbindlichkeiten

Auf der Höhe der amerikanischen Forderungen an Deutschland — insgesamt 1 1/2 Milliarden Dollar — finden sich auch, wie bereits mitgeteilt, 21 Millionen Dollar für Becken, die die Börsenspekulanten in Amerika verloren haben oder verloren haben wollen. Auf die Freiheit, waghalsige u. schamlose Börsenspekulationen, die auf dem Kriegsglück eines Volks aufgebaut sind, als „Kriegsschaden“ anzumelden, nachdem sie mißglückt waren, haben wir bereits hingewiesen. Es ist aber doch noch von Interesse, auch die inwischen bekannt gewordene Begründung der unerschämten Forderungen kennen zu lernen, die die deutschfeindliche New York Times vom 12. Mai veröffentlicht. Die deutsche Regierung — so sagt der ehrenwerte „Archon“ der amerikanischen Inhaber fremder Wertpapiere — in seiner Schabensannendung bei der amerikanischen Regierung — hat durch unnötige und gemeine Aufblähung (Inflation) der deutschen Währung den Wert amerikanischer Wertpapiere in Deutschland und in deutschen Wertpapieren absichtlich zerstört. Deutschland hat nur den einen Gedanken, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Die moralische (!) Seite der deutschen Verpflichtungen überwiegt aber die rechtliche und technische Seite. Regierungsschuldscheine sind die heiligsten aller menschlichen Verbindlichkeiten. Es handelt sich hier um eine politische und nicht nur um eine rechtliche Frage.

Das Schuldenscheine höher stehen als z. B. Waffenstillstands- und Friedensbedingungen und Bierzehn Punkte; haben wir seit einigen Jahren schon wahrgenommen; daß sie aber nach der Auffassung des Verbands der Marktspekulanten die „heiligsten“ aller menschlichen Verbindlichkeiten darstellen, haben wir erst aus dem Schriftsatz des Verbands erfahren. Aber wie ist es denn damit: In Deutschland gibt es Leute genug und zwar keine Dollarspekulanten, die seit etwa 60 Jahren „Regierungsschuldscheine“ amerikanisch, Einzelstaaten der Union besitzen und seit der Zeit vergeblich die Bezahlung dieser heiligsten aller menschlichen Verbindlichkeiten betreiben, — aber sie haben ihre Darlehen nicht einmal in entwertetem Geld zurückbekommen! Die nordamerikanischen Schuldnerstaaten weigern sich einfach, ihre „heiligsten“ alten Schulden anzuerkennen und die Bundesregierung erklärt, sie habe keine Machtmittel, um die Schuldner zum Zahlen zu zwingen.

Ferner überlegt sich der Verband der Marktspekulanten vielleicht auch einmal, ob nicht am Ende gewisse, außerhalb des Willensbereichs der deutschen Reichsregierung liegende Ursachen zum Verfall der deutschen Währung und damit zur Zerstörung der amerikanischen Werte beigetragen oder gar ihn veranlaßt haben, wie z. B. der Ruhrstreik und andere Ereignisse, die zeitlich so genau nachgerüft werden können, daß mit Beirückung festzustellen ist, ob sie vor oder nach einer deutschen Wertigkeit und der dann naturunvermeidlichen Inflation (Papiergeldvermehrung) liegen.

Erhöhung von Verbrauchssteuern

Im Reichsfinanzministerium sind verschiedene Gesetzentwürfe fertiggestellt worden, die eine Aenderung und Erhöhung einer Reihe bestehender Verbrauchssteuern vorsehen.

Sie sollen spätestens am 1. September in Kraft treten. Der Entwurf eines Salzsteuergesetzes sieht einen Steuerfuß von 10 Mark (bisher 12 Pfennig) für 1 Kg. Reingewicht des Salzes vor. Der Entwurf beabsichtigt fernerhin Befreiung sämtlicher Abgabebefreiungen. Schließlich soll noch die bisherige Art der Steuerkontrolle durch eine einfache Buchkontrolle ersetzt werden. Die künftige jährliche Salzsteuereinnahme wird auf mindestens 13 Milliarden Mark (bisher 100 Millionen Mark) geschätzt. Der dem Reichsrat zugegangene Entwurf eines Mineralwassersteuergesetzes sieht eine Verhundertfachung der bestehenden Höhe vor. Nach Verhundertfachung wird der Ertrag der Steuer, der im Jahr 1922 etwas über 37 Millionen Mark betrug, voraussichtlich künftig 3,5 Milliarden Mark betragen. Der Entwurf soll am 1. August in Kraft treten. In der Novelle zum Leuchtmittelsteuergesetz ist für die Besteuerung der Leuchtmittel (elektrische Glühlampen, Brennstifte und Glühlörper) eine Wertsteuer vorgeschrieben, und zwar ist die Besteuerung nach dem vom Hersteller in Rechnung gestellten Preise vorgeschlagen. Die Steuer soll 20 Prozent des Steuerwerts betragen. Das Jahresaufkommen einer Leuchtmittelsteuer wird in der dem Entwurf beigefügten Begründung auf nahezu 45 Milliarden Mark veranschlagt, während es im Rechnungsjahr 1922 nur rund 70 Millionen betrug.

Welche Gebiete Deutschlands sind die teuersten?

Ueber den Unterschied der Teuerung in den einzelnen Gebieten Deutschlands hat das Statistische Reichsamt eine Untersuchung angestellt. Im Durchschnitt des Jahres 1922 war Westdeutschland das teuerste, Ostdeutschland das billigste Gebiet. Ungefähr in der Mitte liegt Mitteldeutschland. Norddeutschland kam in der ersten Hälfte des Jahres, abgesehen von einigen ganz besonders teuren Städten, ungefähr Mitteldeutschland gleich. Gegen Ende des Jahres nähert es sich aber ganz auffallend den westlichen Zuständen. Ebenso hat sich im Süden die Teuerung im Vergleich zum Durchschnitt des Reichs verstärkt, wenn auch nicht in dem Maß. Im Sommer war die Höhe, abgesehen etwa von Oberbayern, noch einigermaßen mit der des Ostens zu vergleichen, im September bis Dezember näherte sich Süddeutschland mehr und mehr Mitteldeutschland, ohne es aber ganz zu erreichen. Die Statistik erstreckt sich auf Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern.

Der Raubkrieg im Ruhrgebiet

Ausweisungen

Mainz, 4. Juni. Vom 26. bis 29. Mai hat die Rheinland-Kommission 1384 neue Ausweisungen von Angestellten der Eisenbahn- und Zollverwaltung verfügt. — In Duisburg wurden am 2. Juni 72 Eisenbahnbeamten ausgewiesen. In Recklinghausen wurden die französischen Eisenbahner bei den deutschen im Quartier gelegt.

Düsseldorf, 4. Juni. Das „Düsseldorfer Tagblatt“ wurde beschlagnahmt, weil die Geschäftsleitung es ablehnte, ein Franzosenblatt in deutscher Sprache zu drucken. Auch das gesamte Personal hat den Dienst für die Franzosen verweigert.

Vom französischen Kriegsgericht in Landau wurde Wachtmeister Karberich zu 5 Monaten Gefängnis und 50.000 M Geldstrafe und Wachtmeister Münch zu 2 Monaten Gefängnis und 50.000 M Geldstrafe verurteilt. Aus welchen Gründen die Verhaftung und Verurteilung erfolgte, ist nicht bekannt.

Wieder ein Mord

Trier, 4. Juni. Auf dem Hauptmarkt wurde der Gärtner Döh von der Sonderbündlern Schneider und Reuter erschossen. Die Mörder entzogen sich der Verhaftung durch französische Ausweise. Die Befehlsgewalt hat überdies die Verhaftung verboten und nur gestattet, daß die Mörder in Gegenwart französischer Gerichtsbeamten den Augenzeugen gegenübergestellt werden.

127 1/2 Milliarden Reichsbankgelder geraubt

Berlin, 4. Juni. In einer Unterredung mit Vertretern der Presse teilte der zweite Präsident der Reichsbank von Glasekamp mit, seit Mitte Februar bis Ende Mai seien der Reichsbank von den Franzosen und Belgiern 127.866.750.000 Mark geraubt worden, wovon etwa 1 1/2 Milliarden auf die Belgier kommen. Der in der Reichsbankstelle in Koblenz am 17. Mai geraubte Betrag, den die Franzosen mit einem regelrechten von Maurern ausgeführten

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.

12 Von Konrad Bernd.

„Es sollten keine Vorwürfe sein!“ — Jeanne wollte fortfahren aber Heinrich unterbrach sie ungeduldig:

„Daß sie die besten Absichten hat, beweise ich nicht. Nur sollte sie meine Ehre aus dem Spiel lassen. Was mir die Ehre gebietet, weiß ich selbst. — Daß ich mich für einen Franzosen ausgeben, kann niemand von mir verlangen. Auch würde es mir nicht einmal von Vorteil sein. Im Gegenteil! — Es ist schon genug, daß ich mich den bestehenden Verhältnissen unterordne. Aber ich will nicht Empfindungen zur Schau tragen, die mir nicht eigen sind. Ich will mich nicht vor mir selbst erniedrigen, nicht zu jenen armeneligen Menschen gehören, die um äußerer Vorteile willen falsche Gefühle heucheln und sich mit fremden Lappen verkleiden, um nachher desto lächerlicher da zu stehen, wenn ihnen die schützende Hülle in Fetzen vom Leibe gerissen wird.“

Jeanne schwieg. Aber ihre Augen strahlten voll Stolz und Bewunderung für den geliebten Mann. Sie hatte die Wahrheit empfunden, die in seinen Worten lag.

„Es wird besser sein“, schloß Heinrich, „Du hältst dich von Deiner Familie fern.“

Jeanne sah ihren Mann betroffen an. „Für Deine Mutter habe ich die größte Verehrung. Aber sie steht unter dem Einfluß Deiner Geschwister. Ihre Ansichten vermag ich nicht zu teilen. So oft Du dich bei ihnen zeigt, gibt es ihnen Anlaß, über uns zu reden. Also halte Dich fern.“

„Versipricht es mir“, fügte er noch hinzu, denn er sah, daß Jeanne schwankte, ob sie ihm recht geben sollte oder

Einbruch in die Kellergewölbe mittels Durchschlagens der Mauern und Sprengung der eisernen Geldschränke durch Sauerstoffgebläse erbeuteten, wird von ihnen selbst auf 6 Milliarden Mark angegeben, er ist aber sicher viel höher. Das Schatzgewölbe ist seither nicht mehr benützt worden, weil die Franzosen es sicher zum zweitenmal erbeuten würden. Auch er haben die Franzosen die in Wülheim geraubten halbverrotteten Reichsbanknoten als vollwertig in den Verkehr gegeben und die damals geraubten Druckplatten zur Herstellung gefälschter Banknoten, zusammen im Wert von mehreren Milliarden, mißbraucht. Nimmt man, abgesehen von dem Kohlenraub, Milliardenwerte an Maschinen, Holz, Wein, Tabak, chemischen Stoffen usw. geraubt haben, so begreift man wie Poincaré am 30. Mai in der Kammer sagen konnte: „Unser Ruhrunternehmen trägt sich selbst“ — und auch die sozialistischen Abgeordneten gaben sich damit zufrieden.

Schlageter meuchlings erschossen

In der Dessenlichkeit werden über die letzten Augenblicke Schlageters einige Einzelheiten bekannt: Der Abführung zur Pichlstraße mußten alle übrigen politischen Gefangenen, darunter Krupp von Bohlen-Halbach, beiwohnen. Im Vorübergehen rief Schlageter ihnen zu: „Lebt wohl, Kameraden, ich sterbe als preussischer Offizier!“ — Im Steinbruch hinter dem Düsseldorf Nordfriedhof angekommen, wurde Schlageter, trotz seines heftig geäußerten Wunsches, den Tod stehend zu erwarten, liegend an einen Pfahl gefesselt und ihm die Augen verbunden, worauf ihm das französische Kommando durch den Rücken schoß. Der kommandierende Offizier schoß ihn zuguterletzt noch in die Schläfe.

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen Schlageter wurden drei weitere Deutsche zusammen zu 17 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Ruhehilfe statt Schützenfest

Die Schützenvereine in Hankendüttel-Isenhagen hat beschlossen, das geplante Schützenfest nicht abzuhalten und dafür einen namhaften Betrag an das Volksooper abzuführen.

Die Meldung, daß die belgischen Eisenbahner den Eisenbahnern im Ruhrgebiet einen Schab über 150.000 Franken geschickt haben sollen, hat sich nach von der belgischen Regierung angestrebter Untersuchung als eine Zeitungsentee herausgestellt.

Die Börsenhyänen des deutschen Elends

Rotterdam, 4. Juni. Der „Courant“ meldet, daß an der Londoner Börse aus Frankreich immer noch Massenaufträge zum Verkauf von deutschen Reichsmark einlaufen. Derselbe Vorgang sei wahrscheinlich an der Neuyorker Börse festzustellen. Man müsse annehmen, daß Frankreich und Belgien so weitgehend die Reichsmark an den Wert zu verlieren können, um den Kurs der Reichsmark dem Nullpunkt zuzutreiben.

Die Untersuchung gegen die Anführer

Münster i. W., 4. Juni. In der Untersuchung gegen die gefangen genommenen kommunistischen Anführer in Bochum ist durch Funde bei Hausdurchsuchungen und durch Aussagen der Verhafteten festgestellt worden, daß eine besondere Gruppe gebildet war, die vor keinem Mord zurückschrecken sollte. An der Spitze standen drei bekannte Burtschen, die schon seit einiger Zeit bei allen Unruhen vornehm beteiligt waren. Die Bande hatte schon bestimmte „Todesurteile“ in Händen. Man fand u. a. die Namen eines Polizeibeamten und von sechs Angestellten des Bergarbeiterverbandes, die sich gegen den Streik erklärt hatten. Diese sollten gefangen genommen und im Wald gehängt werden, wo bereits die Stricke bereit lagen. Sie waren jedoch gewarnt worden und konnten sich vor dem Anschlag retten. Ferner war geplant, Frauen und Kinder von Feuerwehrleuten und Mitgliedern des Selbstschutzes als Geiseln festzunehmen und sie bei dem Angriff auf das Feuerwehrgebäude als Kugelfang zu verwenden. In der Nacht zum Sonntag, 27. Mai, wurde nachts 31 Mal der Feuermelder gezogen, um den Ordnungsschutz in einen Hinterhalt zu locken. Die Kommunisten hatten in Bochum ein Standgericht errichtet, das jeden zum Tod verurteilen sollte, der nicht mitmachte. Eine Tribüne war errichtet, die mit schwarzem Tuch und weißgemalten Lotenköpfen ausgeschlagen war. Eine weitere solche Mördergruppe befand sich in Weimar.

Mainz, 4. Juni. Hier sind von der deutschen Polizei einige Kommunistenführer verhaftet worden.

Die Reichsregierung wird den durch den Kommunismusrührer geschädigten Reichsangehörigen eine über das Unvoll-

schadengesetz hinausgehende Vergütung für Sachschaden gewähren.

Von der Franzosenbahn

Mainz, 4. Juni. Im Monat Mai sind bei den von Franzosen betriebenen Eisenbahnen des besetzten Gebietes mindestens 60 Unfälle bekannt geworden.

Plünderungen in Ostpreußen

Tilsit, 4. Juni. Eine Kette junger Bauern, die mit Knüppeln bewaffnet waren, begann unter Führung zweier Erwachsener den Jahrmarkt zu plündern, worauf auch die Läden geplündert und 50 große Schaufeln eingeschlagen wurden. Erst die aus Tilsit herbeigerufenen Polizei konnte die Ruhe wiederherstellen und die Plünderer verhaften.

Saarländischer Katholikentag

Saarbrücken, 4. Juni. Der von 60—70.000 Personen besuchte erste saarländische Katholikentag bekundete, daß er beim Bistum Trier bleiben und nicht dem Bistum Metz angegeschlossen sein wolle.

Die Hilfe der Auslandsdeutschen

Berlin, 4. Juni. Für die notleidende Bevölkerung im Einbruchgebiet sind aus dem Ausland weiter eingegangen: 30 amerikanische Dollar aus Rowno, aus Sammlungen in Wien weitere 58.685.090 Kronen, 500.605 Mark und tschechische Kronen, sowie vom Bund der Reichsdeutschen in Oesterreich vorläufig 1400 ungarische Kronen, 2 amerikanische Dollar, 100 rumänische Lei, 20 schwedische Kronen, 10 Schweizer Franken, 156 tschechische Kronen, 10.000 polnische Mark, 5 Dinare, 73 Lire und 112.060.382 Mark, aus Belgrad weitere 1755 Dinare als Ergebnis einer Sammlung, aus Christiania von deutscher Seite weitere 105 norwegische Kronen, aus Sibau weitere 78 Lac und 5 amerikanische Dollar, aus Athen und den griechischen Provinzen weitere 1785 Drachmen und 100.000 Mark und aus Ksariska weitere 174 amerikanische Dollar.

Baldwin über die Verständigung mit Frankreich

Paris, 4. Juni. Einem Vertreter des „Petit Parisien“ erklärte der britische Exminister Baldwin, er habe das vertrauensvolle Gefühl, daß es keine offene Frage in der Entscheidung oder Ruhrbesetzung gebe, wo nicht auch Anknüpfungspunkte zu Verhandlungen zwischen England und Frankreich bestanden, so schwierig auch die Sache sein möge. In Frankreich soll man wissen, daß England die Frage der politischen Sicherheit Frankreichs und Belgiens in ihrer ganzen Bedeutung voll würdige und behilflich sein wolle, sie so zu regeln, daß der europäische Friede sichergestellt wird. Er (Baldwin) habe das Glück gehabt, im letzten Winter das heikle englisch-amerikanische Schuldenverhältnis zu regeln. Wenn im gleichen Geist auch die gegenwärtigen Schuldenfragen Europas angeknüpft würden, so sei nicht einzusehen, warum nicht auch sie gelöst werden könnten. Er werde jedenfalls mit aller Entschiedenheit daran arbeiten. Schließlich werde auch nach vorübergehendem Mißerfolg das Bemühen gelingen.

Die Hauptprobleme, fügt der Berichterstatter bei, liegen darin, ob Frankreich und England sich darüber einigen könnten, daß Deutschland seine Verpflichtungen unter Berücksichtigung der Schulden der Verbündeten untereinander bezahlen könne, ob ferner wenigstens die besetzte Ruhrbesetzung aufrecht erhalten werden könne bis zum Zahlungstermin, u. ob man von Deutschland das Aufheben des passiven Widerstands verlangen könne, bevor die Verhandlungen beginnen. Baldwin werde auch nicht überfordert sein, wenn die öffentliche Meinung Frankreichs bezüglich der Sicherheit sich nicht mit einem Abkommen allgemeiner Art begnüge, sondern auf dem linken Rheinufer Maßnahmen fordere, die in Zukunft der gegenwärtigen Besetzung gleichwertig seien.

Neue Nachrichten

Hochverratsprozeß Fuchs und Genossen

München, 4. Juni. Heute begann vor dem Münchner Volksgericht die Verhandlung gegen Fuchs, Bachau und Genossen wegen hochverräterischer Abmachungen mit dem französischen Oberst und Spion Richert zwecks Auflösung Bayerns vom Reich und Zusammenschlusses mit Oesterreich unter französischer Schutzherrschaft. Der Prozeß dürfte 10 bis 12 Tage in Anspruch nehmen.

drangen aus den hellerleuchteten Künstern in die dunkle Straße hinaus und wiesen von weitem den Weg. Der Leuchte Saal war festlich geschmückt, Tanneneis zierte die Wände und rankte sich an den Holzsäulen und am Giebelwerk des Daches empor. Alle Fahnen der verbündeten Mächte waren in kunstvoller Weise angebracht und um die Brüstung der Gallerie waren blauweißrote Bänder geschlungen.

Eine Rednertribüne war errichtet. Zu beiden Seiten war die Triflore aufgeschlagen und darüber hing ein ungeheures Wappenschild mit den verschlungenen goldenen Buchstaben R. und F. Dahinter sah auf einer hohen Empore die Russkappelle. Die langen Tische waren bis auf den letzten Platz besetzt. Es war niemand, der nicht die Hofarbe im Anpflanz trug. Ueber die ringsum laufende Galerie lehnten Frauen und junge Mädchen in weißen Kleidern oder der reichen Gläser Tracht mit der großen Schlußkappe. Auch sie waren mit der Hofarbe geschmückt oder sie trugen breite seidene Schärpen in den Farben Frankreichs.

Aller Augen waren auf die Tribüne gerichtet. Der Redner hatte eben geendet. Ein Tusch gab seinen Worten Nachdruck. Lauter Beifall erscholl von allen Seiten. Die Männer an den Tischen standen auf. Sie schwenkten die Hüte und brausend erscholl ein lautes „Vive la France“. Die Musik spielte die Marseillaise. Unsicher setzte die Menge ein. Nicht Allen war der Text bekannt. Aber einige, die ihn wußten, sangen die Weise bis zum letzten Vers. Dann reichten sich die Männer die Hand. Es war ein Winken und Rufen zur Gallerie hinauf und von hier in den Saal hinab. Einigkeit und Gemeinsamkeit des Denkens und Fühlens. Vor vierzehn Tagen deutsch. Heute französisch. Zum Glück! Denn wer mochte wissen, wie es sonst gegangen wäre! (Fortsetzung folgt.)

Volksabstimmung über den Alkohol in der Schweiz
Bern, 4. Juni. Der Antrag auf Erweiterung des Alkoholverbrauchs, der u. a. den Alkoholverbrauch einschränken sollte, wurde in der gestrigen Volksabstimmung verworfen.

Frauenstimmrecht in Italien

Rom, 4. Juni. Mussolini hat einem Gesetzentwurf zugestimmt, der einen Teil der Frauen bei Gemeindevahlen das Stimmrecht verleiht.

Weil es im Ausland schlechten Eindruck macht

Prag, 4. Juni. Das Wiener Schiebervolk hat sich nach dem Krieg eine traurige Weltberühmtheit verschafft. Die damalige revolutionäre tschechische Regierung benutzte die trüben Verhältnisse in Wien, um dort große Massen von Waffen „anzufaufen“. Zu diesem Zweck sandte der damalige Kriegsminister Klossac den Oberst Beran und den Major Reandr, mit falschen Pässen versehen, nach Wien, wo sie von Volkswärtern, Soldatenräten, Kriegsgewinnlern und den zweifelhaftesten Händlern und Schiebern heimlich die dem Heeresamt veruntreuten Waffen und Heeresgeräte übernahmen. Nach vorgefundenen Aufzeichnungen haben Beran und Reandr vor den Schiebern in die Millionen gehende Schmiegelder angenommen. Die Krone hatte damals noch einen verhältnismäßig hohen Kurs. Obwohl der Tatbestand fest festgestellt war, sprach das Divisionsgericht in Prag dieser Tage die angeklagten Offiziere frei, weil die Beurteilung einen schlechten Eindruck im Ausland machen würde.

Die amerikanisch-französische Freundschaft

Paris, 4. Juni. Bei der Enthüllung eines Denkmals zur Erinnerung an die amerikanisch-französische Freundschaft in Chaumont verlor der amerikanische Botschafter Herrick eine Botschaft des Präsidenten Harding, der hofft, daß die auf dem Boden Frankreichs „im Kampf für die Freiheit“ (1) erneuerte Freundschaft im Lauf der Jahre sich noch verstärken werde. Herrick fügte bei, die heutigen Gefahren seien so groß wie im Krieg, wenn sie auch anderer Art seien. Unsere Führer liefern die riesenhafte Friedensschlacht, von der die Ruhe der Welt abhängt. Poincaré erwiderte, Amerika habe sich aus der alten Welt zurückgezogen, ohne Frankreich die alte Freundschaft zu entziehen, trotz der verbitterten Umtriebe, die Deutschland seit Beendigung des Krieges in Amerika gegen Frankreich betreibt. Die Amerikaner haben sich selbst von der guten Haltung der schwarzen Truppen überzeugen können (1), die in niederträchtiger und schamlos dummer Weise verumleidet werden. Amerika sei auch der Ueberzeugung, daß Frankreich mit der selbständigen Befehung des Ruhrgebiets im vollen Recht sei. Die Amerikaner würden es nicht verstanden haben, wenn Frankreich geizig hätte, im Rahmen des Friedensvertrags Deutschland zur Erfüllung zu zwingen, nachdem es durch seinen Wank die Hoffnungen nicht habe erreichen können. Bei dem folgenden Festmahl sagte Präsident Millerand, nur die Unehrlichkeit Deutschlands habe Frankreich ins Ruhrgebiet geführt. Es sei bewußte Unwahrheit, wenn man Frankreich Eroberungs- und Raubgeleüste zuschreibe. Frankreich wüßte, daß sich Ausland bald erhole und von dem Alpdruck befreie, der seit 5 Jahren auf ihm lastet.

Württemberg

Stuttgart, 4. Juni. Das verwaiste Ministerium. Mit der Führung der Geschäfte des durch den Rücktritt des Ministers Keil erledigten Arbeits- und Ernährungsministeriums wurde vom Staatspräsidenten Staatsrat Rau bei diesem Ministerium betraut.

Stuttgart, 4. Juni. Vom Landtag. Der Abg. Bille (D.V.) hat an die Regierung die kleine Anfrage gerichtet, warum in letzter Zeit in Württemberg wiederholt Regimentsvereinigungen die nachgesuchte Erlaubnis, bei den Gedenkfeiern die alten Fahnen und Ehrenzeichen zu führen, verweigert worden sei, während es unbeanstandet bleibt, wenn die Kommunisten ihre roten Fahnen mit dem Volkswissenfern in den Umzügen führen.

Gmünd, 4. Juni. Bucher. Durch Vermittlung des Polizeiamts ist eine im Oberamtsbezirk ansässige Bauerschafterin wegen übermäßiger Preisforderung für Eier zur Anzeige gebracht worden. Sie hat eine Geldstrafe von 150 000 Mark erhalten.

Heidenheim, 4. Juni. Einbruch. Bei Uhrmachermeister Dit wurden aus der Werkstatt drei in Reparatur gegebene Uhren gestohlen. Als Täter kommen in Betracht der Reisende Otto Epple aus Stuttgart, der bereits festgenommen, wieder entflohen, und der Reisende Karl Seemann aus Stuttgart. Beide sind wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt.

Reutlingen, 4. Juni. Amisjubiläum des Oberbürgermeisters. Das 25jährige Amisjubiläum von Oberbürgermeister Hepp wurde unter Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft durch einen Festakt im Rathaus und einen Festabend im Schwannensaal gefeiert. Dem Jubilar wurde ein schönes Bild von Prof. Drück (Nedarlandtschaft) gewidmet.

Lödingen, 4. Juni. Diebstähle. In Rißberg wurden Friedrich Henne 70 000 M., Zigarren und Zigaretten durch Einbruch gestohlen. — In Altenburg wurden 4 Millionen Mark entwendet. Der Täter stoh auf einem Fahrrad in der Richtung Dierdingen. — Major v. Schmöller auf der Zistermühle bei Dülkingen wurden vier Fahrräder gestohlen. Der Bestohlene hat 500 000 M. Belohnung für Wiederbeschaffung ausgesetzt.

Freudenstadt, 4. Juni. Allerlei Unerfreuliches. Ein Angestellter bei den Arbeiten der Schwarzenbachthalferre hat große Unterschlagungen begangen. Mit diesen Millionen führte er in Freudenstadt ein üppiges Leben. Der Betrüger ist flüchtig. — Am Rodillon auf dem Kleinberg wurden die Erzpflanzen ausgebrochen und gestohlen; auch im alten Friedhof sind Grabinschriften, Kreuze usw. von Bronze in größerer Zahl geraubt worden. Es wird über zunehmende Gras- und Holzdiebstähle geklagt.

Kottweil, 4. Juni. Aus dem Zug gesprungen. Zwischen Lössaußen und Kottweil sprang ein Gefangener im Tunnel aus dem Zug. Er wurde schwer verletzt.

Rollenberg, 4. Juni. Besichtigung. Das Wohnhaus mit Werkstätte des verstorbenen Feilenhauers Steinlüber auf dem Berg kaufte der bisherige Pächter Schiele um 10 800 000 M. — Die frühere Brauerei zum Röhle wurde vom Schwiegerohn des bisherigen Besitzers, L. Ebi, bisher in Oberdingen, erworben.

Stetten ob Rottweil, 4. Juni. Fischwasserverpachtung. Das Gemeindefischwasser in Teufenbach ist um 320 000 M. jährlich verpachtet worden. Die feitherige Pacht betrug 5 Mark.

Geislingen a. St., 4. Juni. Diamantene Hochzeit. Brautmann Wilhelm Stäble und seine Frau Katharina

geb. Fahr, begingen die Jubelfeier der 60jährigen Ehe. Der Jubilar ist 84, die Jubelbraut 83 Jahre alt.

Eine aus vier Personen bestehende angebliche Ingenieurfamilie stahl im Gasbus zum weißen Hof Bargeld und Wertgegenstände im Wert von fast 4 Millionen Mark und vertrieb in der Richtung Ulm. Es dürfte sich um die gleiche Diebesgesellschaft handeln, die in verschiedenen anderen Städten als Krimifamilie usw. ähnliche Hoteldiebstähle verübte.

Schaffensried, 4. Juni. Verliebener Gauner. Ein Herr, der sich als Bücherrestorateur ausgab, suchte bei Frau Hudke ein Zimmer. Nach kurzer Zeit verschwand er unter Mitnahme von Gegenständen im Wert von über 100 000 M.

Waldsee, 4. Juni. Unfall. Gasbesitzer Weber in Wattenhaus wurde beim Holzlegen an der Kreisstraße schwer verletzt. Das Scherblatt zersprang und ein Stück davon sprang Weber ins Gesicht.

Rosenburg, 2. Juni. Flugzeug. Gestern sind zwei Landflugzeuge „Komet“, von Friedrichshafen kommend, hier durchgeschossen, die für die Flugzeugwoche in Rostau bestimmt sind und ihren Weg über Berlin nehmen.

Bilthoven, N. A. Ravensburg, 4. Juni. Millionen Diebstahl. Bei Kaufmann Otto Nörenwecker wurde nachts eingebrochen und Hemden, Taschentücher, verschiedene Stoffe, Schokolade, Zigarren und Zigaretten im Gesamtwert von einigen Millionen Mark gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Ludwigshafen, 4. Juni. Von der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurden 5 Perlen ausgewiesen als Vergeltung für die Zugentgleisung auf der Strecke Rheingönheim-Mutterstadt.

ep. Umstellung im württ. Brauereigewerbe. Nach einer Mitteilung des Arbeitsministeriums ist die Zahl der Brauereien in Württemberg, die i. J. 1914 425 Betriebe mit 2731 Arbeitern zählte, auf weniger als die Hälfte der Betriebe (191) mit kaum noch zwei Dritteln der Arbeiter (1792) i. J. 1922 gesunken. Die Zahl der Oberämter, in denen keine Brauerei mehr besteht, hat sich von 5 auf 10 verdoppelt. Die Gebäulichkeiten der eingegangenen Brauereien sind zum größten Teil landwirtschaftlichen und andern gewerblichen Unternehmungen nutzbar gemacht worden; die Arbeiter haben im allgemeinen in der Landwirtschaft und Industrie Unterkommen gefunden; nur ein kleiner Teil der stillgelegten Brauereien konnte bis jetzt nicht anderweitig verwendet werden. Einen Markstein dieser Entwicklung bildet bekanntlich die i. J. 1922 erfolgte Umstellung der Brauerei Widmaier in Waiblingen a. F. auf einen gemeinsinnigen Großbetrieb für gährungslose Fruchterzeugung.

Hohe Preise für Münzen. Bei der Münzenersteigerung von Edmund Rappoport und Rud. Kube wurden außerordentliche Preise erzielt, wobei natürlich bei vielen Stücken der Metallwert in Frage kam. Preussische 5-Markstücke (Probe 5 Mark 1904. Gr. 23, 1. Nm. 35. Feinst. poliert) und (Probe 5 Mark 1908. Brustbild in Uniform und Mantel Wilhelm II. Deutscher Kaiser, König von Preußen. Gr. 27,9. Nm. 38. Randchrift. Stplg.) wurden mit 5 200 000 und 5 100 000 M. bezahlt. Ein 3-Markstück 1914 mit erhabenen geschnittenem Kopf Ludwigs III. von Bayern, Probe, wurde mit 5 Mill. Mark bezahlt. Ein preussisches 5-Markstück 1873 mit dem Kopf Wilhelm I. brachte 3 700 000 M., Bayerische 5-Markstücke mit dem Kopf Ottos, Probe 1904, und ein 3-Markstück mit dem Kopf Bismarcks (Probe 1911) brachten je 2 Mill. Mark. Ein 3-Markstück, 1905, Preußen, Probe, mit dünnen Buchstaben, und ein Jubiläum-3-Markstück von dem Jubiläum der Breslauer Universität 1911 erzielten je 2 100 000 M. Verschiedene preussische Probe-5-Markstücke von 1914 wurden mit 2-2½ Mill. M. bezahlt. Auch historische Münzen werden gut bezahlt, wenn auch kein besonderer Metallwert in Frage kam. So brachte ein Braunschweiger Stückstaler ohne Jahr (Friedr. Ulrich) 255 000 M., ein Stierstädter Wilhelmus v. Weimar (1662) 275 000 M. Ein Bronze-Medaillon 1815 mit dem Hüftbild Friedrich Wilhelm III. wurde für 180 000 M. verkauft.

Allerlei

Ausstellung. In München ist die erste Industrieausstellung des Deutschen Industrieverbands München eröffnet worden.

Weiblicher Gefandter. Die Sowjetregierung in Moskau hat als bevollmächtigte Vertreterin eine Frau Kollontaj nach Christiania ernannt.

Seidenzucht in Ostfriesland. Die Stadt Grünberg hat beschlossen, die vom Alten Feig den Bürgern zwangsweise aufgelegte Seidenraupenzucht, die später aufgegeben wurde, wieder aufzunehmen. Es sind bereits Seidenraupen beschafft und eine Menge von früher her noch vorhandenen Maulwurfbäumen zur Fütterung der Raupen zur Verfügung gestellt. Die alte Weberstadt gedenkt zu der Tuchweberei auch die Seidenweberei zu betreiben. Die Innesche Tuchfabrik hat Räume für die Raupenzucht eingerichtet.

Die Geige im Konzert. In der Allg. Musiktz. wird verlangt, daß die Kunst des Geigenbaus noch mehr gepflegt werde. In jedem Konzert sollte neben dem vorzüglichen Künstler immer auch der Name des Geigenbauers und die Jahrszahl der Herstellung des gespielten Instruments angegeben werden. Der Geigenbauer müsse wieder als Künstler zu Ehren kommen, dann werden wir wieder beste Instrumente bekommen.

Weizenpacht. In Deggendorf (Niederbayern) hat der Graf Preysing das von ihm um 400 Millionen Mark gekaufte Hotel drei Rohren für jährlich 50 Zentner Weizen (derzeit 5 Millionen Mark) verpachtet.

Seltamer Streik. In Bayreuth hat der Stadtrat verordnet, daß alle Waren in den Schaufenstern Preisauszeichnungen tragen müssen. Die Ladenbesitzer haben darauf ihre Schaufenster gänzlich ausgeräumt und werden sie erst wieder einräumen, wenn der Stadtrat seine Verordnung zurückzieht.

Der erste Wolkenträger ist in Dresden soeben fertiggestellt worden. Das zwölfgeschossige Turmhaus ist ein Neubau der Ernemannwerke in der Spandauer Straße; es hat eine Höhe von 45 Meter auf 340 Quadratmeter Fläche. Im obersten Geschoss soll eine Sternwarte eingerichtet werden.

Kanoneneröffnung. Beim freiwilligen Salutschießen zur Frontschmuckprozession in Pössa mit einer alten Marmorkanone wurden der leitende Unteroffizier durch die Sprengung des Verschlußstücks getötet, zwei weitere Reichwehrgoldaten und ein Polizeikommissar erheblich verletzt.

Der prächtige Steinadler ist in Deutschland so gut wie ausgerottet. Sieht man dann und wann ein solches Tier, dann hat es sich aus den Schweizer oder Tiroler Alpen,

die Adler aber auch schon selten werden, herüberverirrt. So hat kürzlich der Jäger Bergmann aus Pronten im Bistal (Allgäu) einen solchen abgefliegenen Steinadler mit 2 Meter Flügelspannweite erlegt. Kaum läßt sich so ein seltenes Tier bei uns blicken, so wird es auch gleich wieder niedergedrückt.

Bäuerngericht. Der Bauer vom Lehenhof, Gemeinde Schäßtal bei Donaueschingen war von einer Spiritistin so verdreht worden, daß er sich von seiner Frau scheiden lassen, den Hof verkaufen und die Spiritistin heiraten wollte, für die er bereits eine Villa im Gebirge gekauft hatte. Der Tag der Inventarversteigerung kam und einige hundert Bauern steigerten. Da ging die 20jährige Tochter des Besitzers zum Bürgermeister und klagte unter Tränen, daß ihr angestammtes Gut wegen einer Spiritistin verschleudert werden sollte. Als dies die Bauern erfuhren, wars mit der Versteigerung sogleich zu Ende. Sie verlangten ihre Steigerungsgelder zurück und trieben dann dem betörten Besitzer den Spiritismus mit einer Tracht Prügel gründlich aus; auch die erstaunte Spiritistendame bekam ihr Teil weg. Darauf wurde die rechtmäßige Frau im vierpännigen Wagen im Triumph in ihr Anwesen zurückgeführt.

600 Millionen Mark Gerichtsgebühren bei einem Prozeß. Graf Thiele-Wintler hat gegen den Eisenbahnfiskus einen Prozeß angefangen wegen Schadenersatzes für einen Waldbrand, der im August 192 über 900 Hektar Wald vernichtete. Wenn der Eisenbahnfiskus den Prozeß verliert, so hat er an den Grafen mehrere Milliarden Mark zu zahlen. Die Gerichtsgebühren für die erste Instanz betragen — ohne die Gebühren für Zeugen und Sachverständige — über 600 Mill. Mark. Der Prozeß wird in erster Instanz vor dem Landgericht in Oppeln (Oberschlesien) geführt.

Eisenbahnunglück. Bei Deutsch-Krone (Grenzmark Posen-Westpreußen) stürzte am Freitag früh ein Personenzug über den von einem Wolkenbruch unterwühlten Bahndamm hinunter. Der Lokomotivführer ist tot, 21 Reisende wurden verletzt. — Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin fuhr ein Verschiebezug auf ein Stellwerk, das zusammenbrach und einige Wagen zertrümmerte. Mehrere Eisenbahnbedienstete sind tot.

Millionenbetrug. Eine Hamburger Firma schickte eine Kiste mit Apothekewaren im Wert von 300 Millionen Mark nach Antwerpen. Bei der Ankunft stellte sich heraus, daß die Kiste unterwegs ihres wertvollen Inhalts beraubt und mit wertlosen Gegenständen gefüllt worden war. Die Klagen über Eisenbahn- und Postdiebstähle nehmen wieder zu.

Unterschlagung. Der 23jährige Bankangestellte Hans Lepp in Berlin ist nach Unterschlagung von 15 Millionen Mark flüchtig gefahren.

Diebstähle. In der Villa Schent in Vindensfels (Odenwald) erbeuteten Einbrecher Schmuckkästen im Wert von 60 Millionen Mark. — Auf dem Rittergut Darmen bei Demmin (Pommern) wurde Tafelsilber für 100 Millionen M. gestohlen. Silberzeug, das dem leitenden Arzt der Landesirrenanstalt in Neu-Ruppin (Brandenburg) entwendet wurde, hat einen Wert von vielen Millionen.

Militärriedlung in Mexiko. Wie die Deutsche Zeitung für Mexiko mitteilt, empfing kürzlich der Republik der Republik Mexiko eine Abordnung der Militärriedlung Ribera del Carmen im Staat Veracruz, die einen äußerst befriedigenden Bericht über diese neue Kolonie erstattete. Die Siedlung liegt unweit der Stadt Rinatitan. Sie wurde nach der letzten Revolution von etwa 100 ehemaligen Revolutionsoffizieren gegründet, die das Schwert mit dem Pflug vertauschten. Auf dem Siedlungsgebiet fand man Erdböden, doch fehlt den Kolonisten noch der notarielle Besitztitel. Jetzt bitten die Siedler um das Recht zur Ausbeutung der Delager.

Eine chinesische Uebersetzung des „Faust“. In China gelangt jetzt ein nach Goethes „Faust“ gearbeitetes Stück zur Aufführung. Das Goethes dramatische Gedicht dem Geschmack der Chinesen anzupassen bemüht ist. Margarete erscheint hier als ein von Räubern entführtes Mädchen, das in der Gewalt eines Tyrannen schmachtet. Faust, der hier kein Gelehrter ist, sondern als Zauberer auftritt, entläßt sich, die unglückliche Margarete zu befreien, nachdem diese „Leich und rein“ in seinem Hause erlösen ist und sein Herz durch Tante und Afrobotanikstücke befreit hat. Faust befreit den Räuber, der zur Strafe für seine Nichtwürdigkeit eine Tracht Schläge auf die Fußsohlen erhält, während die befreite Margarete vor Freude weinend die Hände des Zauberers küßt, der dann auf allen Vieren davontriefend und von dem Dank nichts wissen will.

Das Wetter

Der Hochdruck über Süddeutschland hat notwendig eine Steigerung nach gemacht. Für Mittwoch und Donnerstag ist ein nach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Regierungsmassnahmen gegen den Marksturz. Berlin, 4. Juni. Es bestätigt sich, daß im Reichsfinanzministerium eine Sitzung mit Vertretern der Berliner Bankkreise und der Reichsbank über Massnahmen gegen den Marksturz stattgefunden hat. Die Verhandlungen, die bisher noch nicht abgeschlossen sind, dürften in absehbarer Zeit praktische Ergebnisse zeitigen.

Eisenbahnüberfall durch die Franzosen.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Franzosen den Eilzug von Limburg, der um 10 Uhr die Station Weiskirchen durchfahren sollte, gewaltsam gestoppt, den Lokomotivführer heruntergeholt und die Reisenden einer Fahrgewissheit unterzogen. Etwa 100 Personen, die ohne gültigen Ausweis waren, mußten sämtlich eine Geldbuße von 50 000 M. entrichten. Drei weitere Personen, angeblich deutsche Kriminalbeamte, wurden von den Franzosen verhaftet und nach Höchst übergeführt.

Berlin 4. Juni. Kommunistische „Kontrollausschüsse“ verurteilen am Samstag auf eigene Faust die Marktverkäufer zu zwingen zu billigen Preisen zu verkaufen. Die Polizei stellte die Namen fest und nahm ihnen die Armbänder ab. Am Sonntag traten wieder kommunistische Hundstrolächer auf. Fünf Führer derselben wurden verhaftet.

Blutiger Kampf in einer Versammlung

Nürnberg, 4. Juni. Am Samstag abend kam es in einer sozialdemokratischen Versammlung zu einem Zusammenstoß mit Mitgliedern der Vereinigung „Reichslage“. Gendarmerie und Landespolizei mußte eingreifen. Da sie mit Revolvergeschüssen empfangen wurde, machte sie von der Schusswaffe Gebrauch. Ein Krankenkassenbeamter wurde erlö-

ten, verschiedene Polizisten sind verwundet. Mehrere Personen wurden schwer verletzt weggeschafft. Der Haupttäter ist festgestellt. Zahlreiche Waffen sind beschlagnahmt.

Buchdruckerstreik

Ludwigshafen, 4. Juni. Wegen Lohnforderungen sind die Buchdrucker in den Ausstand getreten. Die Pfälzische Rundschau, der Generalanzeiger und die Neue Pfälzische Landeszeitung können nicht erscheinen.

Sport

Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz in Basel 2:1. Stuttgarter Kickers siegen in Mannheim über VfR 2:1 (1:0). Socken 10:5.

Um den Süddeutschen Pokal SpVgg Fürth gegen den ernannten Vertreter des höchsten Bezirks, Germania Worms, 9:0.

In Leichtathletik erringen Stuttgarter Kickers in Schweinfurt 7 erste Siege.

Handball. In Würzburg gewinnt Turngesellschaft Stuttgart im Endspiel gegen TV Heilbronn-Karlruhe 8:0.

Badische Wasserballmannschaft in Mannheim; Mannheimer Schwimmverein gegen Karlsruhe Schwimmverein 3:1.

Sokales.

Wildbad, den 5. Juni 1923.

Polizeibericht vom 1. April bis 1. Juni 1923.

Gerihtliche Anzeigen: Anzeige gegen hiesige Einwohnerin wegen fahrlässiger Brandstiftung, gegen 3 Autobesitzer hier wegen Lagerung größerer Mengen Benzin in der Nähe von bewohnten Räumen, gegen 1 hiesigen Burtschen wegen Holzdiebstahls; gegen 1 hiesigen Ladenbesitzer wegen Offenhaltens seines Ladens an Sonntagen, gegen 3 auswärtige Burtschen wegen verschiedener Ladendiebstähle, gegen 3 Personen wegen unbefugten Zutrags und Beziehung von Wohnungen ohne Genehmigung des Wohnungsamtes hier. Anzeige gegen einen zur Zeit noch unbekanntes Täter wegen Diebstahls von 2 Eheringen, einer Damenhalskette mit gold. Schieber und barem Geld in einem Hause der König-Railstraße, gegen einen unbekanntes Täter wegen schweren Diebstahls von Damen- und Herrenkleidung und einer größeren Menge Zucker in einem Hause in der Löwenbergstraße, gegen 2 hiesige Einwohner wegen Beamtenbeleidigungen, gegen einen auswärtigen Beschuldigten wegen Entführung einer Frauensperson. Anzeige gegen hiesige Gewerbetreibende wegen Benützung von ungezeichneten Gewichten und Waagen in ihren Betrieben, gegen einen hiesigen und zwei auswärtige Beschuldigten wegen Ketten- und Schieberhandel, gegen einen auswärtigen Beschuldigten wegen unbefugter Geldkollekte durch Versenden von Briefen an hiesige Rurgäste, gegen ein Hotelzimmermädchen wegen Diebstahls von größeren Geldbeträgen und Unterschlagung einer gold. Brosche, gegen einen entwichenen Zwangszögling behufs Wiederunterbringung in die Fürsorgeanstalt.

Polizeiliche Anzeigen an das Stadtschultheißenamt hier: Anzeige gegen 20 Gastwirte hier und 78 Gäste wegen Polizeistundübertretung, 14 Anzeigen wegen Nachtruhestörung, gegen 50 Personen wegen groben Unfugs, 6 Anzeigen gegen 13 Personen wegen Singens und Musizierens nach 10 Uhr nachts ohne Erlaubnis in Wirtschaften, 6 Anzeigen wegen Lausenslassens des Geflügels auf fremden Feldern und öffentlichen Straßen, 21 Anzeigen gegen 23 Personen wegen Radfahrens auf Gehwegen, 4 Anzeigen gegen 6 Personen wegen Vergehens gegen die polizeilichen Meldevorschriften und ungenügende Führung des Radbuchs, Anzeige gegen 10 Touristen wegen Anzündens eines Feuers mitten im Walde, gegen 2 hiesige Autobesitzer wegen schnellen Fahrens mit Kraftwagen und ohne Beleuchtung zur Nachtzeit, gegen 3 hiesige Radfahrer wegen Fahrens zur Nachtzeit ohne Beleuchtung, gegen 3 hiesige Einwohner wegen Fahrens mit Karren und Fahrrädern über den Weggersteig, gegen 4 auswärtige Fußgänger wegen Aufstellen von Fuhrwerken zwecks Fütterung vor den Wirtschaften innerhalb der Stadt, gegen einen hiesigen Einwohner wegen Werfen von Unrat in die Gng, gegen 4 hiesige Einwohner wegen Vergehens gegen die Schlachthausordnung, gegen einen Einwohner wegen Leeren eines Abortes zur verbotenen Zeit.

Die Teuerung. Im Lauf des Monats Mai hat sich eine stetigste Verteuerung aller Lebensbedürfnisse vollzogen. Die Reichsmessung der Kosten eines einfachen vierköpfigen Haushalts stieg von 3257 in der ersten Maiwoche auf 4922 in der Schlusswoche. Auf den Monatsdurchschnitt berechnet, stieg der Teuerungszindex von 2993 im April auf 4003 im Mai oder um 33,8 Prozent. Die starken Preisaufschläge der Fleisch und Fett vor allem haben das Emporschnellen des Teuerungszindex von 3931 im April auf 5337 im Mai (35,8 Proz.) verurteilt.

Neue Süßstoffpreise. Der Verkaufspreis für Verbrauchersüßstoff für den Absatz durch die Deutsche Süßstoffgesellschaft m. b. H. in Berlin wurde mit Wirkung vom 1. Juni ab wie folgt festgesetzt: H-Packung 320 M., G-Packungen in Tabletten zu 20 Prozent zu 100 Stück 530 M., zu 200 Stück 1000 M., zu 500 Stück 2350 M.

Wünsche für die Rosenpflege. Wenn Rosen im Abblühen sind, entziehen sie der Pflanze noch viele Nahrungstoffe und hindern sie dadurch im weiteren Wühen. Man vermeidet dies am besten dadurch, daß man die Blumen vorher abschneidet. Man hat an ihrer Blüte um so länger die Freude. Niemals sollte man Rosen unnötig Samen ansehen lassen.

Die Bevölkerungsbewegung in Württemberg. Nach der Uebersicht des Statistischen Landesamts sind im Jahr 1922 23 893 Ehen geschlossen worden gegen 24 785 im Vorjahr. Immerhin ist die Zahl der Eheschließungen noch viel größer als vor dem Krieg. 1913 waren es nur 18 018, 1919 31 984, 1920 32 027. Die Zahl der Geborenen belief sich 1922 auf 86 667 gegen 71 632 in 1913, 51 145 in 1919, 65 006 in 1920 und 62 630 in 1921. Die Todesfälle haben 1922 mit 37 655 gegenüber dem Vorjahr um etwas über 1000 zugenommen, die Zahl ist aber immer noch als verhältnismäßig nieder zu bezeichnen. Da indessen, wie es scheint, die Todesziffern weiter im Aufsteigen bleiben und auch die Auswanderung zunimmt, ist mit einem weiteren Rückgang der Bevölkerungszunahme durch Geburtenüberschuss zu rechnen.

Landmanns Arbeiten im Juni.

Im Juni ist jetzt mancherlei zu tun. Es sind auf Sandboden noch Lupinen (zur Grünbindung) und Buchweizen zu säen. Letzterer ist auch überall dort zu empfehlen, wo man eine Viehwirtschaft zwecks Düngung der Neueinsaat umbrechen und lockern will. Sobald die Kartoffeln aufgegangen sind, werden sie mehrmals gegagt, damit die zum Vorschein kommenden Unkräuter vernichtet werden. Sodann werden die Kartoffeln zweimal behäufelt, um möglichst viel Erdmasse an den Stengel zu bringen. Vor dem Behäufeln ist eine Gabe Chilesalpeter angebracht.

Im Juni kommt auch die Sense wieder in Tätigkeit, denn sowohl der Klee als auch das Wiesen gras sind zu mähen. In manchen Gegenden gilt der 20. Juni als der Termin für den Beginn der Heuernte. Nach alter Erfahrung kann man sich hierbei nicht nach dem Kalender richten; man muß vielmehr mit dem Schnitt beginnen, wenn der größte Teil des Bestandes in voller Blüte ist. Ein vorzeitiger Schnitt vermindert den Ertrag, eine wesentliche Verzögerung beeinträchtigt aber die Qualität des Heues. Ist unmittelbar nach der Heuernte Regenwetter zu erwarten, so kann eine Knobdünung gegeben werden.

Im Obstgarten ist ja immer Arbeit, und während des ganzen Sommers muß für beständige Feuchtigkeitsszufuhr gesorgt und Jagd auf das Ungeziefer gemacht werden. Hin und wieder schüttelt man die Bäume leicht, damit das wurmfällige Obst abfällt. Dieses ist sorgsam aufzusammeln und zu verbrennen.

Auch im Gemüsegarten beschränkt sich die Arbeit auf die Wasserzufuhr und die Reinhaltung der Beete. Abgeerntete Flächen werden sogleich wieder umgegraben und mit Kraus- oder Winter Kohl bepflanzt. Der Blumen Kohl beginnt zu blühen und man bindet darum die Blätter oberhalb zusammen, damit die Blumen zart und weiß bleiben. Die Spargelernte wird in der zweiten Monatshälfte beendet, damit sich die Wurzelstöcke wieder erholen und kräftigen können.

Um die Fliegen zu vertreiben und auch neuem Zugang vorzubeugen, verlicht man die Stallungen mit einem Kalkanstrich und setzt diesem etwas Borax zu. Geöffnete Fenster und Türen werden mit Gazerahmen versehen. Da die Pferde jetzt wenig Arbeit haben, müssen sie ein leichtverdauliches Futter bekommen, um Koliken zu vermeiden. Bei der Grünfütterung sei man vorsichtig und gebe hiervon nicht zuviel, namentlich nicht, wenn die Pferde schon ihr gewöhnliches Futter verzehrt haben. Mütterstuten und Fohlen müssen viel Bewegung haben. Wo sich die Gelegenheit bietet, führe man die Pferde abends in die Schwemme. Das Rindvieh wird jetzt in der Hauptsache mit Grünfütterung ernährt. Auch hier sei man vorsichtig, um das Aufblähen zu verhindern. Bei windigem Wetter darf das Vieh nicht auf den Klee; bei der Stallfütterung hole man nicht zu große Vorräte heran, damit sich diese nicht erhöhen. Frühkäser können schon mit auf die Weide gehen.

Die Sauweine leiden jetzt sehr unter der Hitze und müssen daher kühlere Stallungen bekommen. Die Futtertröge sind rein zu halten, damit die Reste, die leicht säuern, nicht Verdauungsstörungen verursachen. Morgens und abends tummeln sich die Tiere gern im Freien, was das Wachstum ungemein fördert.

Die Brut des Geflügels ist wohl beendet, denn nur Frühbruten sind für den Nutzzüchter empfehlenswert. Enten können allerdings noch erbrütet werden, wenn sie zu Schlachtzwecken dienen soll; sie sind bei geeigneter Fütterung in wenigen Wochen ausgewachsen und schlachtreif. Eine bedeutende Fütterung beansprucht das Geflügel jetzt nicht, da die Tiere bei freiem Auslauf viel Futter finden; aber frisches Wasser müssen sie täglich haben, damit sie nicht gezwungen sind, abgestandene Sauche zu trinken.

Handelsnachrichten

Wollkamm am 4. Juni 78 291 (80 951,00). 1 Pfd. Mer. 351 112, 100 holl. Gulden 3 012 450, 100 Schw. Fr. 1 374 000, 100 franz. Fr. 402 250, 100 belg. Fr. 425 900, 100 ital. Lire 253 100, 100 österr. Kr. 105,78, 100 tschech. Kr. 225 000, 100 poln. Mark 135.

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 2. Juni: in Holland 5, Belgien 10, Norwegen 8, Dänemark 8, Schweden 5, Italien 23, London 5, Neupork 5, Paris 16, Schweiz 5, Spanien 7.

Wichtige Wirtschaftszahlen. Großhandelsmehrzahl (25. Mai) 6034fach. Goldzollaufgeld 1 180 000 Proz. Goldankaufspreis für 20 M 200 000. Reichsbankdiskont 18 Proz. Papiergeldumlauf (23. Mai) 7599,3 Milliarden. Weizenpreis märk. 135 000 d. Ztr. weiß. Förderkohle 221 200 d. Tonne. Braunkohle (mitteld.) 72 790. Rohölfen (Dieselfer) 1 600 000 d. T., Baumwolle 51 355 d. Kg.

Der größte Forstbesitz, abgesehen von den Staatswaldungen, dürfte der Stadt Osnabrück in Schlesiens eigen sein; er umfaßt 30 000 Hektar und bringt der Stadt große Einkünfte.

Der Milchpreis in Berlin wurde von 1000 auf 1300 M erhöht. Der Preis der Milch wird nach dem Entgegenkommen der Landwirte nicht mehr im Verhältnis zum Butterpreis von 1:9 $\frac{1}{2}$, sondern 1:10 $\frac{1}{2}$ berechnet. Markenreifes Brot (1000 Gr.) kostet 4500 Mark (bisher 3000 Mark).

Stuttgarter Börsen, 4. Juni. Die vorgestern genannten hohen Kurse von Viro zu Viro haben sich heute nicht behaupten können; sie haben die Gewinnsehensneigung hervorgerufen, wodurch der Beginn der Börse heute größeres Angebot vorgelegen hat. Da gleichzeitig etwas niedrigere Devisenpreise gemeldet wurden, waren auch die Käufer zurückhaltender geworden; die zum Verkauf gelangende Ware konnte daher nur zu weichen Preisen untergebracht werden. Man bleibt auf der ganzen Linie etwas abgeschwächt, die Haltung im allgemeinen ist als behauptet zu bezeichnen. Bankaktien: Vereinsbank 15 500, Rotenbank 32 000, Hypothekbank 3000, Brauereiwerte: Schlinger 20 000, Kettenmeyer 55 000, Hohenzollern 58 000, Walle 30 000. Metallaktien: Feinmechanik 120 000, Hohner 105 000, Jungbans 30 000. Maschinenwerte: Daimler 33 000, Langheimer 100 000, Magirus 24 000, Ehlingen 43 000, Hesser 30 000, Weingarten 60 000, Neckarsulmer 37 000, Spinnereiwerte: Erlangen 75 000, Unterbailen 80 000, Bieltheim 180 000, Leinwanddruck 180 000, Kattun 160 000. Sonstige Werte: Anilin 81 000, Heidelberger Zement 49 000, Knorr 40 000, Krumm 16 000, Salzwerk Heilbrunn 400 000 (325 000), Wachenheim 40 000, Köln-Nied. weis 75 000, Stuttgarter Zucker 37 000, neue Aktien der Union Deutsche Verlagsgesellschaft 45 000, Mannheimer Del 70 000, Ziegelwerke 30 000. Württ. Vereinsbank.

Landesproduktentbörse Stuttgart, 4. Juni. Gelande trockene Ware zu 100 Mlo ab württ. Stellen (in 1000 Mark, Großhandelspreise): Weizen, württ. M 250—270, Sommergerste, württ. M 180—200, Roggen, württ. neu M 200—210, Hafer M 170—185, Weizenmehl Nr. 0 (mit Zufuß von Auslandsgetreide) M 440—460, Brotmehl (mit Zufuß von Auslandsgetreide) M 300—410, Kleie M 100—110, Heu, württ. M 48—50, Stroh, württ. (Drahtgepreß) M 47—48.

Gebäudebrandversicherung.

Für den abgelaufenen Monat Mai ist als einfache Nichtzahl 260 000 %, d. h. das 2600fache des Friedensversicherungsanschlages festgesetzt.

Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß mit der einfachen Nichtzahl auch alle diejenigen versichert sind, die in allgemeiner Form, d. h. ohne Nennung einer bestimmten Nichtzahl eine selbsttätige Feuerungsversicherung angemeldet haben.

Das 5000- bis 6000fache des Friedensanschlages entspricht im Mai im Monatsdurchschnitt etwa den erforderlichen Baukosten.

Es können auch über die vierfache Nichtzahl hinausgehende selbsttätige Feuerungsversicherungen abgeschlossen werden.

Die gesetzliche Deckung im 200fachen Betrage des Friedensversicherungsanschlages ist durchaus ungenügend und es werden die in Betracht kommenden Gebäude-Eigentümer, insbesondere auch diejenigen, welche früher eine Feuerungsversicherung zu festen, aber jetzt viel zu geringen Prozentfügen angemeldet haben, auf die dringende Notwendigkeit der Eingehung einer ausreichenden Feuerungsversicherung hingewiesen.

Stadtschultheißenamt.

Für Hotels und Gasthäuser!!

Wegen Wirtschaftsaufgabe habe verschiedenes Küchengerät, Glas- und Porzellanwaren vorteilhaft abzugeben.

G. Mast z. „Krone“, Höfen.

Wildbad.

Fahrnis-Versteigerung.

Die Erben des Friedrich Schmelzle, Schirm- und Kammachers hier, verkaufen am

Freitag, den 8. ds. Mis., von vormittags 9 Uhr an in dessen Wohnung in der Wilhelmstraße:

Schreinwerk, Betten, Kleider, Küchengerät und allerlei Hausrat.

Nachmittags 4 Uhr kommen

Schirm- und Kammacher-Bestandteile, sowie das Handwerkszeug

zum Verkauf. — Kaufs Liebhaber sind eingeladen.

3. d. U.

Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft Hotel Sonne 1 Stock (Wichtig). Neuanmeldungen willkommen.

Nehme noch Bestellungen für geschrotetes

Stockholz

f. hief. Einwohner entgegen.

Wilhelm Schlüter.



Salamander

in Damen- und Herrenstiefel sind in Qualität, Passform u. Eleganz nicht zu übertreffen. Die Preise dieser Qualitätsmarken sind stets äußerst kalkuliert und von der Fabrik festgelegt.

Alleinverkauf:

Guhhaus H. Luz Wildbad 117 Wilhelmstraße 117

Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigst aus Lager vorrat.

Ranher & Gantert Bforzheim Eisen-Stahl-Metalle Tel. 3325 Weiherstr. 35.

Kinderbettstelle

gegen größere guterhaltene Bettstelle mit Koff zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Kindermädchen

(nicht unter 14 J., möglichst über 16 Jahre) für 3 $\frac{1}{2}$ jähr. Kind gesucht.

Meldung Dienstag und Mittwoch morgens zwischen 10 und 11 Uhr beim Portier im Hotel Klumpp.

2 leere, große

Zimmer,

baldmöglichst zu mieten gesucht. Gest. Angebote unter 3. 126 zu richten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Reparaturen an Nähmaschinen

werden von tüchtigem Mechaniker und Fachmann im Hause gemacht.

Bestellungen wolle man unter N. S. 128 an die Tagblatt-Geschäftsstelle richten.

Landes-Kurtheater Wildbad

Dienstag, den 5. Juni

Der Raub d. Sabinerinnen Schwank in 3 Akten von Fr. u. P. v. Schönbhan.

Mittwoch, den 30. Mai.

„Die schöne Helena“ Operette in 3 Aufzügen.